

Bim Chlapperläubli umenand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Sprung nach Japan

Die jüngste Seeschlacht der Alliierten gegen die japanische Flotte bei den Philippinen war das Signal: Auf zum Kampf zur endgültigen Entscheidung im Fernen Osten. Nach Churchills Aussagen und Berechnungen heisst das: Der Krieg in Europa geht dem Ende zu und jetzt Bahn frei den bald heranrückenden Truppen vom Westen. Zu diesem Zweck muss vorerst die japanische Flotte vernichtet werden, genau gleich wie Deutschlands Luftmacht bezwungen werden musste, bevor die Invasion beginnen konnte. Wenn dies den Alliierten gelingt, steht Japan vor grossen Schwierigkeiten in bezug auf seinen Nachschub, wie in der Verteidigung seiner in diesem Krieg eroberten Gebiete; es sind Burma, Malaya, Hongkong, Singapur und Tientsin. Von Europa aus gesehen, lässt sich die Lage der gegenseitigen Stärkeverhältnisse folgendermassen beurteilen: Niemand zweifelt an der Fähigkeit der japanischen Kriegführung. In erster Linie werden die Alliierten im Golf von Bengalen und im Indischen Ozean die absolute See- und Luftherrschaft zu erlangen haben. Dann muss vor allem die Befreiung Chinas erfolgen, dieses so schwer geprüften Landes, das nun schon seit sieben Jahren gegen Japan kämpft, wovon zwei Jahre allein. Von China aus wird es möglich sein, den Hauptangriff gegen die japanischen Inseln zu unternehmen. Die Belieferung Chinas mit allem erforderlichen Kriegsmaterial liegt also im eigenen Interesse aller alliierten Länder. Die alliierten Truppen- und Schiffsbewegungen haben durch die Wiedereröffnung der Mittelmeerrouten eine starke Beschleunigung erfahren. Durch die Kapi-



Die Eroberung der Philippinen. Dieses Funkbild, das eine der zahlreichen Ausladestellen in der Bucht der Insel Leythe der Philippinen zeigt, liefert zugleich den Beweis für die unbeschränkte Luftherrschaft der Amerikaner

tulation der italienischen Flotte sind zahlreiche alliierte Kriegsschiffe für den Einsatz im Pazifik frei geworden, und es können natürlich auch viel mehr Geleitzüge nach dem pazifischen Kriegsschauplatz geführt werden. Damit verbesserten sich die Aussichten auf erfolgreiche Angriffe gegen die dortigen japanischen Stützpunkte. Im Südwestpazifik haben die Japaner versucht, ihre Lage dadurch zu konsolidieren, dass sie Stützpunkte ausbauten und befestigten, die sich in einem Bogen von Timor durch Neu-Guinea und die Gruppe der Bismarckinseln nach den Salomonen erstrecken. Diese Stützpunkte werden von etwa 50 000 Mann Elitetruppen verteidigt. Japan hat schätzungsweise 4 Millionen Mann unter den Waffen, wovon eine Million in China, 500 000 in der Mandschurei und zweieinhalb Millionen auf den japanischen Inseln selbst und in den besetzten Gebieten eingesetzt sind. Die japanische Flugzeugproduktion ist ziemlich gross und fähig und die erlittenen Verluste sind rasch zu ersetzen. Dies trifft jedoch auf den Bau von Handels- und Kriegsschiffen nicht zu. Hier ist Japan am

schwächsten, was die alliierten Erfolge gegen die japanische Kriegs- und Handelsflotte im Pazifik um so befriedigender gestaltet. Die gegenwärtigen Operationen haben nicht nur die Form eines Abnutzungskrieges, sondern sie sind das Vorspiel zum Grossangriff gegen das Reich des Mikados. Aber Japan ist immer noch fähig, grosse Offensiv- und Defensivaktionen zu unternehmen. Dem gegenüber ist die alliierte Produktionsziffer der japanischen weit überlegen. Die Neubauten übersteigen die Versenkungen bei weitem, und es können schon heute viel mehr Schiffe im Fernen Osten eingesetzt werden, ohne den Krieg gegen Deutschland zu schwächen. Japan kämpft allein gegen eine Mächtekoalition, wie sie in der Geschichte noch nie bestanden hat, die ihr Kriegspotential ständig vergrössert. Diese Koalition ist durch die Entschlossenheit inspiriert, die Aggression im Fernen Osten ebenso endgültig zum Verschwinden zu bringen wie im Westen, und China nun endlich zu befreien, so dass dieses Land im Frieden wieder sein eigenes Schicksal bestimmen kann.

Ti.

Bin Chlapperlänbli umenand

Wo mer am letschte Sunndigmorge der Nargauerstalde z'düruf gschnaagget sy, u fasch bi jedem Bänkli hei Rascht gmacht, wil imene gnüffen Alter der Schnuuf nümme rächt wott, ha-n-i nume so näbeby gseit: „Da het's üse Stadtrat scho gäbiger gha, wo-n-er voletscht in corpore ufe Gurten ufe isch. Die Herrre hei natürlech nid müesse louse wie mir, die hei chönne fahre!“ — „Das ghört fesch öppe, daß üfer Stadtvätter o einisch mit der neue Gurtebahn gsüehrt wärde.“ Der Niggu isch blybe itah u het mit sym Haaggestäcke gägem Wärner-Salève überezeigt. „Sie sy überhaupt nid nume wäge däm schöne, graue Bähndli dört ufe. Sie heige“ — der Niggu het zum Bruch gha, eim i ds Ohr z'chüschle, wenn er öppis Wichtigä het welle säge — „fie heige schynt's

bi der Gläbeheit es guets z'Wieri gnähmiget u no grad e Plaz usgüecht für ds neue Amt-huus. Weder die Herrre vom Golfklub u d'Gurtepuure syge dergäge. Die einte, wil sie de ihrer Chrugli nümme so wylt chönnte schla, u die andere, wil sie gäng g'revoluzzet hei, we ne öppis nid paßt het.“ — „Das isch alte Wärnergeist! Die hei rächt, we sie nid alles traffe, was me ne härestellst. Uf der andere Syte mueß erduuret sy, was güet föll uscho. Zersch het me ds Amt-huus welle da unden am Chlöschterlistuß härestelle. Nachhär sy ds Progy am Waifehuusplatz, d'Marcuardbühig a der Loupestraf u d'Nyttschuel bi der Schützematt uf ds Tapet cho. No speter hei sie fesch welle i der Nuchi vom Steigerhubel ga asädle, bim Holligeschlöbli.“ — „Hä, hä“, het der Niggu glachet, „säg das wägem Steigerhubel nid z'lut.“ — „U jiz wär der Gurten a der Reie. Embarras de riehse, seit der Wältsch.“

Der Niggu het der Guet abgno u mit dem rote Naselumppe der Schweiß vo der Stirne tröchnet. „Red nume dütsch u säg, me gseht vor luter Böum der Wald nid.“ Derby het er fesch uf e Stäcke gflüht u het i sym Gxfurs grad welle wyterfahre. I däm Ougeblick chunnt e Bueb derhär, wie usere Kanone, u hät is beid zäme bimene Haar überchöffe. Dä

Söbueh het e Drach amene dünne Schnüerli höch d'r Luft zoge, e rote, papierige Drach mit eme dräckgäble Schwanz, u fesch natürlech nid g'achtet, daß zwoe alt Manne höchwichtig politisch u verkehrstechnisch Problem erörteret hei.

„So ich üfi hütigi Jüged“, bouelet der Niggu. „Dafume stürme — fe Reschpäßt vor em Alter — wie ne Muni in e Chriesshuufe.“

„Prezis e fo sy mir o gfi“, ha-n-i dem Niggu etgäge gha. „An überhaupt. D'Jüged het gäng rächt, o we sie a üs Alten e guete Fäde lat.“

„Graft vor zwölf Jahren ich ds Yo-Yo-Spiel uscho. I der ganze Wält. O i der Schwyz.“ Er het e hyschtorisch Abere gha, der Niggu. U da dergäge cha me nid viel mache. „Denn hei nid nume die Junge dummta“, het er zuegä. „A mene Schnüerli hei sie e Zwirbel ufe un abe balangiert. I ha alti Wyber u Gache gseh hohole, u sie hei fesch dermit usgredt, o der Goethe heig derby geistig Entspannig gfunde.“

„Was wottsch“, meint der Niggu. „Großi Geischter hei o ihrer schwach Momänte, u ds Yo-Yo het viellicht doch e tiefere Sinn gha! Prezis wie ds Läbel! Bin u här — ufen u abe —.“

Chäderi.